

heute wieder mit erheblichem theoretischem Aufwand pädagogisch konstruiert werden. Auch ein weiterer Vergleich mit der Gegenwart ist angesichts der heute von Spielzeug meist überquellenden Kinderzimmer reizvoll, denn Mitte des vorigen Jahrhunderts waren zu den Spielen entweder keine oder nur wenige Gegenstände notwendig.

Die Neuauflage dieser volkskundlichen Sammlungen ist nicht nur von historischem Interesse. Daran wird deutlich, was sich an Lied- und Spielgut, über die Generationen hinweg bis in die Gegenwart erhalten hat, denn durchaus nicht alles ist vergessen. Zugleich zeigt sich aber auch, in welchem Ausmaß Kreativität verloren gegangen ist. Angesichts der auf die Kinder einströmenden Medienflut ist es dagegen unwahrscheinlich, daß von den nun wieder leicht zugänglichen Aufzeichnungen Anstöße und Anregungen ausgehen.

Werner Frasch

FRIEDRICH BRAN & MARTIN PFEIFER (Hg): **Hermann Hesse und seine literarischen Zeitgenossen**. Verlag Bernhard Gengenbach Bad Liebenzell 1982. 128 Seiten. Kartoniert DM 9,80

FRIEDRICH BRAN: **Hermann Hesses Gedanken über Heimat. Geschichte eines lebenslangen Suchens**. Verlag Bernhard Gengenbach Bad Liebenzell 1982. 35 Seiten, verschiedene Abbildungen. Broschiert DM 5,80

Gleichgültig, wie Hermann Hesse in den verschiedenen Stadien zu seiner Heimatstadt Calw gestanden ist: hier ist der legitime Ort, ihn zu ehren, zu preisen oder, falls es angebracht ist, zu kritisieren, eine Hessesammlung auf die Beine zu stellen und, wie wir an dem hier anzuzeigenden Buche sehen, auch über ihn nachzudenken. In Calw fand anlässlich des 20. Todestages im vergangenen Jahre eine zweite internationale Runde erlauchter Hesseforscher statt, deren Referate, herausgegeben von Friedrich Bran und Martin Pfeifer, jetzt im Druck vorliegen.

Da ist eingangs die Rede vom Phänomen einer weltweiten Hesse-Renaissance. In den 60er Jahren begonnen, ging sie nicht von den Lehrstühlen der Universitäten aus, sondern von der Jugend, von der «Basis». Daß sich inzwischen die Hesse-Begeisterung von Deutschland wegverschoben hat, belegen Zahlen, die man in diesem Buch findet. Die Gesamtauflage aller Hesse'schen Werke beträgt derzeit rund 60 Millionen in aller Welt, davon entfallen auf sein Heimatland, in dessen Sprache er schrieb, nur 13 Prozent! Man kann, wie immer bei nachgedruckten Colloquiums-Referaten, je nach Geschmack vieles finden. Im Grunde ging es bei diesem Symposium um die Klammer «und»: Hesse und . . . Gemeint damit sind: Helene Voigt-Diederichs (Friedrich Bran), Ludwig Finckh (Michael Limberg), Stefan Zweig (Donald A. Brater), Emil Strauß (Friedrich Bran), Christian Wagner (Ulrich Keicher), Thomas Mann (Martin Pfeifer), Hans Morgenthaler (Rätus Luck) und Romain Rolland (Solange Vaast). Morgenthaler, den die wenigsten kennen werden, war der Porträtist Hesses. Das erregendste Kapitel für Leser der «SCHWABISCHEN HEIMAT» dürfte die Auseinandersetzung und Auflösung der Freundschaft Hesse-Finckh sein, als sich Finckh 1933 zu

Hitlers Kindern zählte. Das absolute Ende war eingetreten, als Finckh's Autobiographie *Himmel und Erde* lange nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen war. Hesse dazu: *Von 1933 an ist das Buch eines vernagelten alten Nazi, der 12 Jahre lang «Heil Hitler» geschrien hat und es am liebsten wieder täte . . . Es ist traurig und mit Finckh's großer Dummheit doch nicht ganz zu erklären.*

Wie ein Nachhall zu diesem Sammelband mutet ein kleines, im gleichen Verlag erschienenen Büchlein von Friedrich Bran an: «Hermann Hesses Gedanken über Heimat». Hesse hat nach Bran Wesentliches zur derzeitigen Heimatdiskussion zu sagen, und das wird in dieser Broschüre aus dem Werk herausgefiltert. Bran geht von seiner einstigen Berufarbeit als Pädagoge aus und stellt Hesse gleichsam in den Heimatkundeunterricht von heute, wo sich gerade auf diesem Gebiet jetzt etwas zu bewegen beginnt.

Wolfgang Irtenkauf

«schwädds» **mund art Zeitschrift**, Nr. 5 November 1982. Hrsg. von WILHELM KÖNIG für die Mundartgesellschaft Württemberg e.V. Zentrifug Verlag Riederich 1982. 95 Seiten mit einigen Abbildungen. Kartoniert DM 12,80 Das sei doch alles zu brav, zu klein, zu regional, zu sehr kleine Karos und zu wenig, wenn schon, Pepita; das waren Vorwürfe gegen «schwädds», Wilhelm Königs Mundart-Organ. Na, dafür bietet es sich jetzt ja bereits in der Überschrift fast verschmückt an: mund art, das assoziiert große Welt. Und fürwahr, davon weht einiges durch das Heft, aus dem Elsaß, aus Großbritannien gar, aus dem tiefsten Norden der Republik. «schwädds» international. Ist das aber nicht das Gegenteil von Dialektpflege? Ich meine nein, und ich finde diese Ausweitung, diesen Versuch, Dialekt nicht nur auf den engen Umkreis zu begrenzen, begrüßens- und lesenswert.

Doch zum mund gehört auch die art, die Kunst. Und da, plötzlich, wird dann alles wieder sehr bieder. Die Artikel sind oft sehr schlau, man merkt ihnen den (untauglichen) Versuch an, modernes Wissenschafts-, sprich Linguistik-Chinesisch auf den armen Dialekt anzuwenden, den Versuch, international-seriös-ernsthaft zu sein. Und das heißt leider sehr oft: langweilig, betulich, eben deutsch in des Wortes negativer Bedeutung. Und leider ist es auch bei der eigentlich beigegebenen «Mundart», den Gedichten, oft nicht anders. Mancher Witz ist, wenn überhaupt, nur ein Witzle, und über das dreihundertste Gedicht zum Thema Kehrwoche kann ich nun wirklich nicht mehr lachen. Wenn da nur jemandem mal etwas Neues einfiel . . .

Ein Wort noch zum Herausgeber: er bespiegelt sich un-zweifelhaft weniger selber als bisher, er läßt sich auch nicht mehr in dem Maße bespiegeln. Aber es reicht eigentlich noch. Ähnlich ärgerlich wie in allen Heften bisher, wenn hier auch weitaus abgeschwächter, die vielen Interna aus der Mundartszene, in der sich die Verteidiger des Schwätzens wie die Leit' befehlen und bekämpfen. Vieles, gerade auch an den Leserbriefen, erinnert doch sehr an die Heimatvereinszeitschriften, von denen man sich doch wohl gerade distanzieren will.

Insgesamt meine ich: «schwädds» hat es auch mit der